

Das Jahr der bisher grössten Militärausgaben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1951-1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1. Redaktion: E. MÖCKLI, Adj.-Uof., Postf. Zürich-HB. 2821, Tel. 56 71 61. Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr.

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

5

XXVII. Jahrgang 15. November 1951

Das Jahr der bisher größten Militärausgaben

Unser Land steht mitten in der militärischen Aufrüstung drin. Vom außerordentlichen Militärkredit im Betrage von 1,4 Milliarden Franken ist ein Teil bereits aufgebraucht worden. Die größten Tranchen aber sind erst für das nächste und übernächste Jahr zu erwarten.

Der militärische Voranschlag für 1951 umfaßte bekanntlich die gewaltige Summe von 847 Millionen Franken, von denen 522 Millionen auf die laufenden Ausgaben fielen. Damit wurde das von der Expertenkommission vorgesehene Normalbudget im Betrage von 470 Millionen um 52 Millionen überschritten. Dieser Mehrbedarf fiel vor allem auf Ausgaben, die mit dem Uebergang zur neuen Truppenordnung im Zusammenhang stehen. Mit dem Uebergang zur neuen Truppenordnung sind nicht nur vermehrte Dienstleistungen verbunden, die 21 Millionen Ausgaben erforderten, sondern es ist auch die Verteuerung von Unterhalt, Ersatz, Instandstellung und Beschaffung von Korpsmaterial und Munition in Rechnung zu stellen, die 15 Millionen beanspruchte. Die Teuerung auf allen Gebieten der Lebenshaltung macht vor dem militärischen Bedarf nicht halt, sondern sie kommt hier angesichts der teilweise starken Erhöhung der Preise auf dem Weltmarkt für jene Rohstoffe, die in der Erstellung von Kriegsmaterial eine erste Rolle spielen, erst recht augenfällig zur Geltung. In der bundesrätlichen Botschaft wird denn auch darauf hingewiesen, daß nach Abschluß der Aufrüstung das Militärbudget mutmaßlich einen dauernden Mehrbedarf von jährlich 70 Millionen Franken erfordern werde.

Wie haben 1951 die außerordentlichen Wehrausgaben Verwendung gefunden? Für die Verstärkung und den Ausbau der Wehrbereitschaft wurde nur eine Summe von 28 Millionen Franken verausgabt; aber im laufenden Budget sind von den eidgenössischen Räten bereits 264 Millionen bewilligt worden. Als dritte Rate soll nun im Voranschlag von 1952 ein Betrag von 325 Millionen eingesetzt werden. Bekannt ist, daß für die Aufrüstung ein Fünfjahrplan festgelegt wurde. Dem Vernehmen nach kann derselbe voraussichtlich beschleunigt werden, weil die schweizerische Maschinenindustrie den Wehraufträgen den Vorrang eingeräumt hat. Dieses verdankenswerte Entgegenkommen ist angesichts der verworrenen politischen Weltlage nur allzu berechtigt. Für 1953 ist eine weitere größere Tranche in Aussicht genommen. Die Anschaffung der französischen Leichtpanzer, die in den nächsten zwei Jahren angekauft werden sollen, erfordert einen weiteren Kredit von 100 Millionen Franken.

Von den für 1952 eingesetzten 325 Millionen Franken entfallen 259 Millionen auf Kriegsmaterial und 66 Mil-

lionen auf Bauten und Anlagen. Letztere umfassen die Verlängerung von Hartbelagplätzen auf den Kriegsflugplätzen, den Kavernenbau für Flugzeuge, den Bau von Sendeanlagen, von unterirdischen Anlagen für Pulver, Sprengmittel und Munition, den Hallenbau für Motorfahrzeuge und die Erstellung von weiteren Tankräumen für Treibstoffe.

Bei Einsetzung der Aufwendungen für Kriegsmaterial ist die Lieferfähigkeit von Industrie und Gewerbe für die nächsten Jahre maßgebend. Es sind hier nicht mehr Mittel eingesetzt worden, als sie voraussichtlich wirklich Verwendung finden können. Als dringendste Anschaffungen stehen im Vordergrund das neue schnell-schießende Maschinengewehr, die Vermehrung der Minenwerfer, die Verstärkung der Panzer- und der Fliegerabwehr, der Abschluß der Neubewaffnung der Artillerie, die Beschaffung von Munitionsreserven, von Genie- und Uebermittlungsmaterial, von Luftschutzmateriale, von Motorfahrzeugen und die Ergänzung von Kleider- und Schuhreserven. Daneben steht auch die Teilbeschaffung von Panzerwagen in Frage.

Sich mit der Tatsache riesiger Militärausgaben für die nächsten Jahre abfinden zu müssen, mag für viele Eidgenossen bitter sein. Aber die kategorische Forderung «Sicherheit vor allem», die für unser Land im Herzen Europas in erster Linie Geltung haben soll, muß in ihrer vollen Bedeutung und mit allen ihren schwerwiegenden Konsequenzen erhalten bleiben. Solange die Konfliktstoffe in der internationalen Politik sich ständig mehren und die unheilvollen Spannungen zwischen Ost- und Westblock eher im Zu- als im Abnehmen begriffen sind, besteht für uns aller Grund zur Wachsamkeit und zu verlässlicher Vorbereitung für den schlimmsten Fall. Daß die Millionen und Milliarden nicht Verwendung für friedlichen Aufbau und zur Lösung schwebender sozialer Probleme finden, sondern zur Abwehr von Vernichtung und Untergang dienen sollen, ist tragisch, von der kleinen Schweiz aus aber nicht zu ändern. Tragen wir diese schwere Last heute willig, dann haben wir wenigstens Aussicht, an einem neuen möglichen Chaos so vorbeizukommen, daß wir unsere staatliche Souveränität retten und damit jedem unserer Mitbürger das Leben lebenswert auch in Zukunft gestalten können. Nur unheilbare Idealisten oder in den Wolken schwebende Schwarmgeister, die jeden Sinn für die Realitäten des Lebens verloren oder die Erinnerung an das wirkliche Geschehen vergessen haben, können die kürzlich geäußerte Ansicht jenes bekannten antimilitaristischen Pfarres teilen, daß eine Besetzung unseres Landes einer militärischen Verteidigung desselben vorzuziehen sei.

M.